

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Bestellungen auf den Gesellschafter

für den Monat Dezember können bei allen Postämtern und Landpostboten und bei der Expedition des Bl. gemacht werden.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Das Ergebnis der Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten bei der unteren Verwaltungsbehörde (Oberamt) in Nagold im Sinne des § 57 des Invalidenversicherungsgesetzes für die Wahlperiode 1905/1909 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gewählt wurden:

a) Als Vertreter der Arbeitgeber:

- 1) Friedrich Gabel, Schreinermeister in Nagold,
- 2) Jakob Kleiner, Dekorator u. Gasthofbes. in Edhausen,
- 3) Friedrich Faust, Mühlenbes. in Altensteig,
- 4) Karl Weik, Kgl. Oberförster in Altensteig.

b) Als Vertreter der Versicherten:

- 1) Gottlieb Herzkorn, Maurer in Nagold,
- 2) Joh. Jakob Walz, Oberholzhauer in Walddorf,
- 3) Christian Wiedwayer, Säger in Nagold,
- 4) Friedrich Bechtel, Spinnmeister in Altensteig.

Nagold, den 30. Nov. 1904.
A. Oberamt.
A. D.: Hüllinger, stb. Amtmann.

Seine Königliche Majestät haben am 9. November d. J. allergnädigst geruht die evangelische Pfarrei Schömberg, Dekanatsfreudenstadt, dem Pfarrverweser Wilhelm Oberwein daselbst zu übertragen.

Ein Interview mit Graf Bülow.

London, 29. Novbr. In dem Nineteenth Century veröffentlicht der Korrespondent Washford ein Interview mit Graf Bülow. Der Reichskanzler spricht sein Bedauern aus, daß englische Journalisten von Bedeutung einen Zeitungskrieg gegen Deutschland als Lebensaufgabe zu betrachten scheinen, freue sich aber, daß eine Anzahl englischer Blätter den Ton der Berichterstattung aufgeben. Er sei überzeugt, man wisse heute in England, daß die Meldung des Times-Korrespondenten, Deutschland habe versucht, das Tibetabkommen zu verhindern, sei unbegründet. Bülow fügte hinzu: „Ich ermächtige Sie offiziell, festzustellen, daß der deutsche Gesandte in Peking in diese Frage sich nicht einmischen hat und jede andere Darlegung unbegründet ist.“ Was das Verhältnis zu Rußland anbelange, so habe die Behauptung, die baltische Flotte sei durch deutsche

Warnungen niemals gemacht worden, in England erbittert. Schon im August habe die russische Regierung die Aufmerksamkeit Deutschlands auf die Möglichkeit eines Angriffs von deutschem Boden aus gelenkt. Deshalb habe die deutsche Regierung als neutral die deutschen Seebehörden angewiesen, aufmerksam zu sein. Das habe die Dänemark getan. Bülow betonte ausdrücklich, Deutschland suche nicht Unfrieden zu stiften zwischen England und Rußland, weder in Asien noch in Europa. Deutschlands Interesse zwinge es, den Zusammenstoß beider Mächte zu verhindern zu suchen. Niemand wisse, wie weit ein solcher Zusammenstoß greifen würde. Deshalb arbeite Deutschland auf die Begrenzung des angeblichen Krieges hin. Die Neutralität Chinas sei Deutschland im ersten Grade zu danken. Gegen gutes Einvernehmen zwischen Rußland und England habe Deutschland nichts, besonders wenn damit der Sache des Friedens gedient würde. Suche aber Deutschland ein solches Einvernehmen mit Rußland, so entstehe in England ein Aufschrei. Deutschland schreibe das Bündnis gegen England. Deutschland habe kein spezielles Abkommen mit Rußland, wünsche aber, mit den östlichen Mächten in Frieden zu leben. Er würde seine Pflicht nicht tun, wenn diese Freundschaft nicht gepflegt würde. Deutschland werde fortgesetzt seine Neutralität streng bewahren und dabei die Freundschaft mit Rußland hegen. Gegenüber der Beschuldigung, Deutschland versuche Zwietracht zwischen Frankreich u. England zu stiften, sagte Bülow, solche Intriguen würden sicherlich keine Wirkung auf die Aufrichtigkeit des Einvernehmens zwischen Frankreich und England ausüben. Ein verächtliches Vorgehen bezeichnete Bülow als Dummheit. Jedenfalls habe Deutschland in Ägypten seine korrekte Bestimmung gegenüber England beibehalten, indem es dem Uebereinkommen mit Frankreich kein Hindernis in den Weg legte. Weiter sagte Bülow: Ein Krieg zwischen Deutschland und England wäre ein Glücksfall für alle Rivalen beider Mächte. Würden wir aufeinander los schlagen, so würde ein ganzer Haufen „tertiorum quodentium“ vorhanden sein. Unsere Flotte ist nur für Verteidigungszwecke bestimmt. Wir werden natürlich dafür sorgen, daß sie schlachtfertig ist, wenn es nötig ist. Freunde Länder müssen sich mit der Tatsache abfinden, daß der deutsche Kaufmann jenseits der Meere kein armeliches Geschöpf mehr ist, daß sich damit begnügen muß, die vom Tisch gefallenen Brotsamen anzufressen. Auf die Bemerkung Washfords, in England glaube man, Deutschland sei England eigentlich totfeind, und Bülow hege herzliche Abneigung gegen England, erwiderte letzterer: Der Krieg zwischen Deutschland und England wäre ein großes Unglück und es wäre ungerichtlich für einen Staatsmann, ihn absichtlich hervorzurufen oder so zu handeln, daß er möglichst wahrscheinlich gemacht würde. Und was mich als Mensch betrifft, so bewundere ich England, sein Volk und seine Literatur.

Politische Uebersicht.

In der lippischen Angelegenheit hat seinerzeit das Bekanntwerden einer Depesche großes Aufsehen

erregt, die der Anwalt der Bückburgischen Ansprüche, Reuloh von Stradonitz, an den Vizepräsidenten des lippischen Landtags, Hoffmann, gerichtet hatte und in welcher die Ausschaltung des Reichstags bei der Erledigung der lippischen Frage als Wunsch der Bückburger und Berliner Kreise bezeichnet war. Inzwischen ist eine gerichtliche Untersuchung darüber eingeleitet worden, wie jene Depesche an die Öffentlichkeit gekommen ist. Nunmehr versendet Herr Hoffmann eine Mitteilung an seine Wähler, in der es heißt: „Wie ich an zuständiger Stelle erfahren habe, hat der verantwortliche Leiter der „Lippischen Landeszeitung“, Herr Emil Neumann, nach eigenem Geständnis, durch Geldgewendung von 50 Mark an einen Postbeamten sich in den Besitz der bekannt gewordenen Depesche Reulohs gebracht und weitere Angaben verweigert, weil er sich dadurch im Näheren einer strafbaren Handlung bezüchtigen würde.“

In Budapest wird die Mißstimmung von der Opposition eifrig genährt. Am Sonntag fanden dort große Protestversammlungen statt, die jedoch ruhig verliefen. Graf Tisza hat auf einem Bankett eine Rede gehalten, in welcher er erklärte, er sei glücklich, daß Szell und Andrássy ebenfalls die unerläßliche Notwendigkeit der Revision der Hausordnung anerkannten. Es bleibe nichts übrig, als entweder sich über einige Bestimmungen der Hausordnung hinwegzusetzen, oder die Hände wüßig in den Schoß zu legen, so daß der Parlamentarismus zu anarchischen Zuständen führe. Er könne den Gedanken nicht fassen, daß diesem Treiben gegenüber sich im ganzen Land kein einziger Mann finden sollte, der den Kampf mit diesem Ungehener aufnehmen wolle. Er schene die Säufte und Lattien nicht, wenn dies der einzige Weg sei, der zur Rettung des Landes führe. Er sei in diesem Punkt fanatiker, werde diesen Kampf mit dem Fanatismus eines ehelichen Mannes zu Ende führen und bitte, ihn mit gleicher Bestimmung tatkräftig zu unterstützen.

Die französische Deputiertenkammer hat mit Einwilligung der Regierung die Forderung für die Botschaft beim Vatikan gestrichen. Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, nahm im Lauf der Debatte über das Budget des Auswärtigen Gelegenheit, den Wert des französisch-russischen Bündnisses hervorzuheben. Niemals sei das französisch-russische Bündnis nützlicher gewesen als jetzt. Niemals habe Frankreich eine bessere Gelegenheit gehabt, die Treue kundzugeben, mit der es an dem Vertrag festhalte, welcher die ständigen Interessen der beiden Nationen wahre. — Die vom Finanzminister Rouvier angenommene Abänderung der Einkommensteuervorlage wird unter anderem zur Folge haben, daß die überwiegende Mehrheit der Arbeiter in Paris und in den großen Provinzialstädten unbesteuert bleibt. Der durch diese Abänderung verursachte Anschlag von 20 000 000 Frank wird durch eine erhöhte Besteuerung der Einkommen von über 20 000 Frank gedeckt werden.

In der niederländischen zweiten Kammer sagte der Minister des Auswärtigen, Baron v. Lynden, in seiner Antwort auf einen Bericht der zweiten Kammer über das Budget des Auswärtigen, die Regierung sei der Ansicht, daß die Niederländisch-Südafrikanische Eisenbahn noch so

Der Hausierer.

Von Otto Ruppert.

(Fortsetzung.)

Wenn aber die Tatsachen, wie sie vor uns liegen, nicht genügend sind, um den ganzen stillen Teil des Verbrechens auf ihn zu legen und wenigstens die taktische Beihilfe zu begründen, so mag nur Alabama die Zeit seines Friedens als gewesen betrachten, so mag nur niemand bei Dunkelwerden ohne Waffe aus dem Hause gehen und der Landbewohner seine Türen mit Sicherheitschloßern versehen — denn Alabama wird bald das gelobte Land aller Hebräer und verbrecherischen Gesindel anderer Staaten werden!

Eine Totensille herrschte im Saale, als der Staatsanwalt schwieg, und das siegesgewisse Auge, mit welchem er Richter, Geschworene und Publikum überschante, zeigte, daß er sich des ganzen Eindruckes bewußt war, den seine Rede hervorgebracht. Nur Helmstedt, auf den sich jetzt die Blicke von allen Seiten richteten, schien wenig die Beredsamkeit der Anklage zu würdigen und sah, das Auge fest auf den Staatsanwalt gerichtet, in voller Ruhe da; selbst die auf fallende Blässe seines Gesichtes hatte sich verloren und einer lebhafteren Farbe Platz gemacht. Eine augenscheinliche Erschütterung machte sich indessen bei ihm geltend, als jetzt zwischen einer Gruppe von Advokaten, welche eine Ecke innerhalb des für das Gericht bestimmten Raumes eingenommen hatten, Elliot hervortrat, um als erster Zeuge

für die Anklage zu dienen, ohne nur einen Blick nach dem Angeklagten zu wenden. Und als hätte Helmstedts Verteidiger dessen Gedanken erraten, wandte er sich nach ihm um: „Es ist, wie gesagt, ein gelebter Bursche, der Staatsanwalt, ich ahnte schon heute morgen eine Ueberraschung!“ sagte er. „Aber er soll uns nicht verblüffen, und wenn er seine Zungen am Nordpol holte. Nur Mut und ein freies Gesicht, denken Sie daran, unsere Zeit zu reden wird auch kommen!“

Was sich aber in Helmstedts Innern regte, war nichts, was eine Ermütigung dieser Art bedurfte. Er hätte ein Stink von seinem Leben hingeben wollen, wenn er vor den Verhandlungen Elliot hätte sprechen können, ihm den Sachverhalt darlegen und zu seinem Herzen, daß er zu kennen glaubte, hätte reden können. Es war ihm, als hätte sich jede Verwicklung ganz von selbst lösen müssen, wenn er nur gegen ihn sein eigenes Herz frei gemacht, — und nun stand Elliot da zur Unterstützung der Anklage, und jedes Wort, das Helmstedt zu seiner Rechtfertigung hätte sagen können, mußte nur zur Verstärkung dessen dienen, was die Meinung des Volkes über sein Verhältnis mit Ellen zusammengerührt und ein neuer Schlag auf des Vaters Haupt sein, dessen gedrücktes Antlitz schon jetzt demütig ansprach, welche Last auf ihm ruhte.

Ellots abgegebene Zeugnis bestätigte Helmstedts Abwesenheit aus dem Hause zur Zeit des Nordes und dessen eigenes Zugeständnis derselben, gab auch an, wie der Angeklagte schon am Tage nach seiner Ankunft in Alabama bei einer zufälligen Begegnung auf einem Spaziergange mit

seiner Tochter dem Ermordeten ohne besonderen Grund entgegengetreten, und erwähnte dabei, daß das Mädchen schon am nächsten Morgen mit ihrer Mutter eine Besuchreise angetreten habe und bis zum Tage vor Neujahr abwesend gewesen sei, was irgend ein Verhältnis ihrerseits mit dem Angeklagten zu einer Unmöglichkeit mache. Und wenn aus dem aufgefundenen Briefe seiner Tochter etwas gefolgert werden solle, so könne dies nur der Trost eines verzögerten Kindes sein, das zum erstenmale auf einen ersten Willen bei seinen Eltern treffe und sich, durch das einschmelzende Wesen des neuen Hausgenossen verführt, zu einem unbedachten Schritte habe hinreißen lassen.

Helmstedt senkte den Kopf, über das Gesicht seines Rechtsanwalts aber zog ein spöttisches Lächeln. „Wirklich sein!“ lächerte er dem jungen Manne zu; „was er da sagt, könnte als Entlastungszeugnis für uns gelten, wenn nicht jeder wüßte, daß nur das väterliche Gefühl aus ihm spricht, und so müssen nach den Umständen, die er darstellt, die Geschworenen größern Begriff von Ihrer Durcheinanderheit bekommen. Wir kennen aber den Schlichtplan!“ Helmstedt schien nichts zu hören, er hatte das Auge wieder gehoben und hielt es hart auf den Zeugen gerichtet, als erfolge er einen Gedanken, der eben in ihm lebendig geworden. — Die weiteren Aussagen stellten die durch die Totenschan schon bekannten Tatsachen fest; eins aber habe er noch hinzuzufügen, bemerkte Elliot am Schluß, da ihm kein Punkt zu unwichtig erscheine, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen, daß sei die Erzählung seines Schwageren Did, den er mit Helmstedt bei der aufgefundenen Leiche als



lange Besuche, als die Liquidation noch nicht durchgeführt sei, und immer noch ihre gesetzlichen Rechte gegen England geltend machen könne. Er würde der Regierung von England vorschlagen, die Angelegenheit dadurch zu Ende zu bringen, daß man die Fragen dem Haager Schiedsgericht unterbreite. — Der Minister kündigte ferner einen Vertrag mit Deutschland an, der die Zulassung und Ausweisung von Fremden regeln soll.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 1. Dezbr. General v. Trotha meldet aus Windhof unter dem heutigen Datum: Am 29. November 4 Uhr 30 Min. morgens, wurde die Kompanie des Oberleutnants Gräner (zwei Drittel der 7. Kompanie des Regiments 2), bisher unter Hauptmann Breuer, in ihrem Lager bei Abfontein, nordöstlich von Hoahanas, von etwa 250 Hottentotten angegriffen. Nach 3stündigem Gefecht wurde der Feind aus seinen Stellungen geworfen und floh unter Verlust von 8 Toten nach Süden. Diesseits wurden 6 Gewehre und 7 Pferde erbeutet.

Berlin, 30. Novbr. Am Typhus gestorben: Unteroffizier Friedrich Ohligschläger, Unteroffizier d. N. Eugen Hanninghaus, Gefreiter Wilhelm Rumm, Reiter Arthur Justus, Reiter Ernst Komonath; an der Ruhr gestorben: Gefreiter Friedrich Köhler; leicht verwundet Reiter Hermann Schröder.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Lage in der Mandchurie.

Petersburg, 1. Dez. General Kuropatkin meldet dem Kaiser unter dem gestrigen Tage: Unsere Truppen verfolgten den sich zurückziehenden Feind weiter und vertrieben am 29. November die Nachhut der Japaner aus dem Paz, der 10 Werst südlich von Jinschischen liegt. Unsere Verluste sind unbedeutend. Die von den Japanern zurückgelassenen Leichen gehörten dem 36. Reserve-Regiment der 9. Reserve-Brigade an. In der Nacht zum 30. Nov. sind keine Meldungen über Kämpfe eingelaufen.

Der Kampf um Port Arthur.

London, 1. Dez. Die Blätter veröffentlichen Nachrichten über Tokio, welche besagen, daß der Fall der Forts Lungtschan und Kitwan heute bevorstehe. Russische Kriegsgefangene erklären, alles sei nun vorbereitet für den Rückzug der Russen nach Mantschan und dem Tigerfort, sobald Lungtschan und Kitwan gefallen sind.

Petersburg, 1. Dez. „Echo de Paris“ meldet von hier: In einem Briefe, den General Sidffel unter dem 14. Nov. an seinen Sohn gerichtet hat, erklärt der General, daß die Zahl der Truppen in Port Arthur 32000 Mann betrage, Kranke und Verwundete allerdings eingerechnet. An Munition, fährt Sidffel fort, sei man nicht sehr reich, aber sie genüge vorläufig. „Wir lassen den Feind so nahe wie möglich herankommen, damit unser Feuer die größte Wirkung hat und die Munition zugleich nicht unnützlich vergeudet wird.“ Am Schluß seines Briefes gibt der General der Ueberzeugung Ausdruck, daß er Port Arthur niemals den Japanern übergeben werde.

Die englisch-russischen Unterhandlungen.

Wien, 1. Dez. Der Kaiser ernannte gestern als 5. Mitglied des Internationalen Schiedsgerichts in der Haager Angelegenheit den ehemaligen Kommandanten des Marine-departements Freiherrn von Spanu.

Washington, 1. Dezbr. Die Vereinigten Staaten entsenden in die Internationale Untersuchungskommission über die Nordseeaffäre Kontradmiral Henry Davis.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Novbr. Zur Beratung stehen die zum Entwurf des Reichsanwalts des Innern gestellten Resolutionen, und zwar zunächst die Resolutionen betr. den unläuteren Wettbewerb. Roeren

Wache zurückgelassen, von dem sonderbaren damaligen Benehmen des Angeklagten. Der Reichsanwalt mit seinen offenen gläsernen Augen und verzerrten Zügen habe auf jeden Menschen einen graufigen Eindruck hervorzubringen müssen, so daß sich auch der Schwarze so weit davon weg gemacht habe, als es mit seiner Pflicht verträglich gewesen; Helmschtedt aber habe sich neben den Toten gestellt und ihm unverwandt ins Gesicht geblickt, gerade wie einer, der sich ein fertig gebrachtes Werk noch einmal aufmerksam betrachtet, so daß es der Schwarze nicht mehr habe mit ansehen können und dem Angeklagten zugerufen habe: —

„Verdamm! das geht zu weit!“ rief jetzt Helmschtedts Rechtsanwalt mit kaum halb unterdrückter Stimme und erhob sich. „Möge mir der Gerichtshof ein Wort erlauben, ich muß gegen jedes Zeugnis, was sich auf die Angabe von Regern gründet oder durch diese selbst beigebracht wird, als vollkommen unstatthaft protestieren.“ — er wurde aber von Helmschtedts Hand durch einen Griff an seinem Arme unterbrochen. Er wandte sich um, und ein kurzes leises Gespräch entstand zwischen beiden, in welchem der Angeklagte eifrig auf seinem Willen zu bestehen schien. Mit einem Achselzucken wandte sich endlich der Rechtsanwalt wieder dem Richter zu. „Es kann wohl in keinem Falle mehr die Weisheit des Gesetzes hervorgerufen, Regern nicht als gültige Zeugen zuzulassen, als in dem vorliegenden.“ sagte er, „ein unwissender, abergläubischer Schwarzer, der sich vor dem Opfer eines Mordes entsetzt, steht einen vorurteilfreien, gebildeten Mann die Züge des Toten betrachtend, vielleicht mit einer wissenschaftlichen Teilnahme, von dem jener nie

(Jhr.) begründet die Resolution seiner Partei, die Regierung zu erlauben, zum Schutz des Mittelhandels im Gewerbe, insbesondere im Interesse des Kleinhandels, Gesekentwürfe vorzulegen, wodurch 1) das Gesetz über den unläuteren Wettbewerb erweitert, 2) das Ausverkaufsgesetz geregelt wird, 3) die Hätten, die das Gesetz über die Abzahlungsgeschäfte für die Käufer noch enthält, beseitigt werden und 4) den Beamten des Reichs, des Meeres, der Marine und der Einzelstaaten, sowie den Offizieren die Gründung und der Betrieb von Warenhäusern unterlag wird. Reichlich (konf.) fährt aus: Auch wir beklagen, wie das Zentrum, die Auswache im Handelsgewerbe und wollen sie nach Möglichkeit abstellen. Wir bitten die Regierung, unserem Antrag stattzugeben, der 1) die Anmeldepflicht für alle Ausverkäufe festsetzt, 2) die Veranstaltung von Scheinverkäufen und 3) den Nachschub von Waren zu einem Ausverkauf unter Strafe stellt. Bahig (nat. lib.) fährt aus: Um etwas Einseitiges zu schaffen, beantrage er, den Gesekentwurf der Nationalliberalen einer Kommission zu überweisen. Bus (Soz.) bemerkt, es sei vergebliche Liebeshöh, wenn man glaube, dem Handwerkerstand werde durch Resolutionen geholfen. Das Großkapital habe nicht nötig, die kleinen Mittel des Ausverkaufs, die man durch gesetzliche Bestimmungen treffen wolle, anzuwenden. Müller-Weinigen (fr. Sp.) hält von den vorliegenden Anträgen den des Zentrums für den annehmbarsten. Drejski (Pole) meint, es wäre erwünscht, wenn das Gesetz über den unläuteren Wettbewerb auch auf die preussische Anstaltungskommission ausgedehnt würde und ebenso auch auf die von Preußen in letzter Zeit erlassenen Gesetze. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung. (Beifall.) Als Redner dann sagt, daß der unläutere Wettbewerb vor allem gegen die Polen gerichtet werde, wird er vom Präsidenten zur Sache gerufen. Als Redner dann weiter ausführt, daß, solange nicht den aus Berlin kommenden Telegrammen entgegengetreten werde, der unläutere Wettbewerb gegenüber den Polen nicht aufhören werde, wird vom Präsidenten zum zweitenmal zur Sache gerufen und auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen aufmerksam gemacht. Henning (konf.) betont nochmals die Gründe der Konservativen, die zu der Einbringung des Antrages Reichlich geführt haben. Die Weiterberatung findet am Freitag nachmittag statt.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 2. Dez. Obwohl schon am Schluß der Dienstagssitzung feststand, daß die Magistratsverfassung regeln der Artikel der Gemeindeordnung an die Kommission zurückverwiesen werden sollen, kam es gestern nochmals zu einer längeren Debatte, in der die Grundlinien und Hauptgesichtspunkte besprochen wurden, die für die Kommission bei der Umarbeitung dieses Teils der Vorlage maßgebend sein müssen. Bei dieser Debatte wurde die ganze Angelegenheit, die sich nach Lage der Sache bekanntlich als eine Lex Stuttgart darstellte, nach allen Seiten hin nochmals einer eingehenden Prüfung unterzogen. Im Sinne der bekannten tatsächlichen Verhältnisse des Oberbürgermeisters Waag-Stuttgart übte der Abg. Biesching zunächst scharfe Kritik an der Vorlage. Nachdem der Abg. Koch sodann die auf Einführung des Einkollegialsystems abzielenden Anträge der Sozialdemokratie begründet hatte, trat Minister Dr. v. Wischel in einer nahezu einständigen Rede für den Entwurf ein. Er wies darauf hin, daß mit dem Entwurf lediglich den schon wiederholt vom Landtag ausgesprochenen Wünschen nach Schaffung einer besonderen Städteordnung entsprochen werden sollte; wenn der Entwurf nun den Verwaltungen der größeren Städte, in deren Interesse er ausgearbeitet worden sei, nicht gefalle, so werde die Regierung diese Bedenken würdigen, obgleich sie sich nicht der Verantwortung entziehen könne, daß diese Bedenken zum Teil auf der Verletzung einer Machtensätze gewisser Stadtverwaltungsborgane zurückzuführen sei. Hätte die Regierung den Widerstand der großen Städte vorausgesehen, so hätte sie die Magistratsverfassung nicht in den Entwurf aufgenommen. Trotzdem werde die Regierung denselben nicht zurückziehen, weil sie die Grundlinien des Entwurfs für richtig und den Interessen der Städte dienlich halte. Sollte die Magistratsverfassung später scheitern, so würde damit allerdings ein wesentliches Stück aus dem Entwurf herausgenommen; aber der Rest des Entwurfs wäre immerhin noch ein so bedeutender Fortschritt, daß die Regierung auf denselben nicht verzichten möchte. Als der Minister zum Schluß noch in Aussicht stellte, daß bei einem Scheitern der Magistratsverfassung auch von der Einführung der Verhältniswahl für die größeren Städte keine Rede sein könnte, wurde er von lebhaften Oho-Rufen unterbrochen, und der Abg. Dr. v. Kiene vertieß wohl der Ansicht der überwiegen den Mehrheit des Hauses Ausdruck, als er bald darauf dem Minister erwiderte, daß die Frage der Proportionalwahl mit der Magistratsverfassung an u. für sich in keinem inneren u. unmittelbaren Zusammenhang liege und unabhängig von dieser gelöst werden könne u. müsse. Im übrigen wurde im Laufe der Sitzung von den Abgg. Biesching (Sp.) und von Weß (D. V.) ein Antrag eingebracht, die Kommission möge die Vorlage in dem Sinne umarbeiten, daß auch für die größeren Städte am Gemeinderat und Bürgerausschuß festgehalten, die Proportionalwahl eingeführt, der Bürgerausschuß vergrößert und die Gleichstellung beider Kollegien beibehalten werde. Ein anderer, vom größten Teil der Deutschen Partei und der freien Vereinigung gestellter Antrag will dem Regierungsentwurf entgegenkommen, indem er eine Umarbeitung des Entwurfs nur in der Weise verlangt, daß beide Kollegien in eine mehr koordinierte Stellung gebracht werden und insbesondere auch eine gemeinsame Beratung beider Kollegien schon vor der entscheidenden Beschlußfassung der Stadtverordnetenversammlung ermöglicht wird. Welcher von diesen beiden Anträgen zur Annahme kommen wird, ließ sich am Schluß der gestrigen Sitzung noch nicht übersehen.

auch nur eine Ahnung haben kann; in seinem Geiste entstehen sofort unheimliche Vermutungen, nach denen sich fürcht, was er sieht, und er ist bereit, als Zeuge die adven-turlichsten Gebilde seiner eigenen Einbildungskraft als Tatsachen anzugeben und zu beschwören. Trotz alledem glaubt mein Schilling seiner guten Sache und der Entdeckung der Wahrheit zu schaden, wenn er sich auch nur einem einzigen Jeaguisse zu entziehen sucht, und er wünscht deshalb, im Gegensatz zu meiner vorigen Bemerkung, der Anklage volle Freiheit zu geben und jeden Zeugen, den der Gerichtshof selbst für zulässig erachtet, vorzuführen.“ Der Rechtsanwalt setzte sich, ein leises Murmeln lief durch die Reihe der Zuschauer der Staatsanwalt aber sondte dem Beteiligten einen heimlichen Blick voll schalkhafter Drohung zu, als handelte es sich nur um einen gelangenen Streich, den dieser gegen ihn ausgeführt. „Ich halte es für meine Pflicht, von der zugestandenem Erlaubnis Gebrauch zu machen.“ sagte er sodann, einen tiefen Griff wieder vor das Gesicht nehmend, „da in der Dunkelheit, welche das Verbrechen umgibt, jedes Zeugnis über einzelne Umstände, und sollte es das eines Kindes sein, doppelten Wert gewinnt, und wir werden sehen, ob die Verteidigung den weiteren Auslagen mit derselben Jüderficht entgegentritt, wie sie jetzt den Anschein zu geben versucht.“ Er wirkte einem der diensttuenden Beamten, welcher den Saal verließ, aber nach wenigen Minuten mit Gafar zurückkehrte. Er war der Junge, welcher bei einem Gange nach Gerichtsal von witem gesehen, wie Helmschtedt dem heronreitenden Vater den Weg versperrt, in der Entfernung aber und in gleicher

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Kagold, 2. Dezember.

Seminar-Konzert. (Mitgeteilt.) Etwas früher als in anderen Jahren hatte diesmal das Seminar zu seinem Weihnachtskonzert eingeladen. Der Einladung war von hier, besonders aber von auswärts eine zahlreiche Zuhörerschaft gefolgt. Herr Musiklehrer Schäffer hatte ein sehr reichhaltiges Programm vorbereitet. Durch die 1. Kammer, den ewig frischen und wirkungsvollen gemischten Chor mit Orchester und Orgelbegleitung von Händel wurden die Zuhörer in die richtige Weihnachtsstimmung versetzt. Das Eigenartige dieses Chores liegt nach der Aufforderung, die Tore der Welt zu öffnen zum Einzug des Königs der Ehren, in der sich einigemal wiederholenden Frage: „Wer ist der König der Ehren?“ und in der gleichfalls sich wiederholenden Antwort: „Der Herr, stark und mächtig, Gott Jehovah, er ist der König der Ehren!“ in die auch zuletzt die Fragenden mit aberglender Kraft einstimmen. Es ist eine Musik voll Glanz, Kraft und Schwung, die uns Händel beut. Es war ein glücklicher Griff, daß dieser alte Meister der Töne dreimal im Programm vertreten war, außer in Nr. 1 auch in Nr. 7 mit einem prachtvollen Chor aus Samsou: „Zum glanzvollen Sternenzelt, von aller irdischen Last befreit, schwingt deine Seele dann sich auf!“ und in Nr. 11 ebenfalls mit einem Chor aus dem gleichen Oratorium mit unterlegtem Text: „Küdenland hat, in Kraft vereint, in Staub geworfen den stolzen Feind.“ Diese gemischten Chöre mit Orchester- und Orgel- oder Klavierbegleitung wurden ihrer Eigenart entsprechend mit Frische und Schwung zum Vortrag gebracht. Auch das Orchester hielt sich ganz wacker dabei. — Zwei Trio für Violine, Violoncello und Klavier, sicher und tadellos vorgetragen von den Herren Schäffer, Schelling und Raier, brachten zwei allerliebste Gaben von Mozart, dem Meister der sonnig-sprudelnden Melodie. Im B-dur-Trio besonders im Varghetto herrscht ein ruhig-erustes, im G-dur-Trio ein tanzartig-hüpfendes Motiv vor. Die erste Violine spielte Herr Musiklehrer Schäffer mit bekannter Sicherheit, Reinheit und Virtuosität. Auch die Herren Schelling (Violoncello) u. Raier (Klavier) entlebigen sich ihrer Aufgabe in lobenswerter Weise. Bei dem Gedel für Violine, Orgel und Klavier von Rehfeld kam das Jnniglebende durch die 1. Violine ganz besonders jenseitvoll zum Vortrag. Für Männerstimmen waren diesmal 4 a-capella-Chöre ins Programm aufgenommen. Die Texte der beiden ersten rufen das Bild der Bergänglichkeit alles Irdischen, wie es sich jeden Herbst vor unseren Augen entrollt, in die Erinnerung zurück. In dem Herbstgefühl: Wäder Glanz der Sonne von A. Schäffer, hat der Komponist die Stimmung sehr gut getroffen. Die kurze, aber sehr gemüthliche, ergreifende Komposition wurde dankbar vom Publikum aufgenommen. Die 2. anderen Männerchöre erinnerten an den Krieg, der gegenwärtig im Osten wüthet. Das einfache, eigenartige Volkslied von F. Röhring, das treue Koh, war von sehr guter Wirkung. Der arme Grenadier, ebenfalls eine Komposition von A. Schäffer, kam sehr gelungen zum Vortrag. Besonders wirkungsvoll ist die Stelle: „Nur er hat nichts zu schreiben, starrt dieß auf sein Papier“ mit seiner prächtigen Ausdehnung von C nach As und der ganze letzte Vers: „Sein Blei ist utren worden, die Seinen alle tot, kommt morgens wohl die Kugel, die endet seine Not?“ Herr Musiklehrer Schäffer hat mit diesen 2 Kompositionen einen Erfolg errungen, zu dem wir ihm auch an dieser Stelle von Herzen gratulieren!! — Um den Konzertsachern auch einen Einblick in das Orgelspiel im Seminar zu gewähren, waren 2 Kompositionen für Orgel ins Programm aufgenommen worden, eine Fuge von Bach und ein Pastorale von Rebling mit der Melodie: „O du frühliche, o du selige“, pünktlich und sauber vorgetragen von 2 Seminaristen des 1. Kurfes. Obwohl die Fuge von Bach muskollsch weit wertvoller und schwieriger ist als das Pastorale fand letzteres mehr Verständnis

Linie mit den Kiefern, die sich einander bedien, hatte er von den Bewegungen beider nur wahrnehmen können, wie sich plötzlich Vaters Pferd gebäumt und davongesprengt sei, wie dieser es wieder gezügelt, zurückgeritten u. dann gegen Helmschtedt die Faust erhoben habe. Von einem Schläge, den Helmschtedt geführt, hatte er nichts bemerkt, so sehr auch der Verteidiger ihm das Gedächtnis über diesen Punkt zu schärfen versuchte, um einen Hauptankuldigungsgrund gegen Helmschtedt, der sich auf den unweit des Toten gefundenen Schienen nur dazu zu dienen, Helmschtedts Angabe, daß er bei diesem Zusammentreffen den Knopf eingedrückt, als eine Ausflucht erscheinen zu lassen. Als Gafar zurücktrat, folgten drei andere Zeugen, reiche Pflanzgärtnerbesitzer aus der Umgegend, welche sich über den Charakter des Erworbenen, den Helmschtedt nach seinem eigenen Zugeständnisse habe aus der Gegend vertreiben wollen, weil er ein Schwindler und Spieler sei, aussprachen, und drängten, daß sie mit Vater durch die besten Familien im Osten bekannt geworden und ihn immer nur als tadellosen Ehrenmann gekannt hätten. Zuletzt kamen die Beamten, welche Helmschtedts Sachen durchsucht und über diese wie über Gafars Brief berichteten, der vor dem Staatsanwalt auf dem Tische lag und jetzt vorgelesen ward. — Das ganze Zeugnis war so gelungen geordnet, daß ohne jedes verbindende Wort die Ueberzeugung von Helmschtedts Schuld und der Beweggrund, der die Tag erzeugt, sich wie ein logischer Saß in der Seele eines jeden bilden mußte. —

Es war lange mittag vorüber, als der letzte Zeuge



2. Dezember.
was früher als
när zu seinem
ladung war von
zahlreiche Zu-
Schäffer hatte
et. Durch die
vollen gemischten
Händel wurden
nung verfehlt.
er Aufforderung,
des Königs der
Frage: „Wer
gleichfalls sich
et und mächtig.
hren!“ in die
gender Kraft
r, Kraft und
r ein glücklicher
reimal im Bro-
in Nr. 7 mit
um glanzvoller
schwingt deine
falls mit einem
terlegtem Text:
Stand geworfen
e mit Orchester-
ihrer Eigenart
n Vortrag ge-
wader dabei. —
Klavier, sicher
Schäffer, Schel-
ste Gaben von
ndelnden Reg-
rghetto herrscht
jartig-höfliches
Derr Ruslkober-
Reinheit und
g (Violoncello)
gabe in lobens-
ne, Orgel und
ende durch die
zum Vortrag.
a-capella-Chöre
der beiden ersten
des Rißlichen
ntrollt, in die Er-
Rüber Glanz der
die Stimmung
genmäßigkeit, ex-
Publikum auf-
merken an den
Das einfache,
as treue Hof,
renadier, eben-
am sehr gelungene
ie Stelle: „Nur
sein Papier“ mit
As und der ganze
die Sehnen alle
ndet seine Not?“
n 2 Kompositio-
n auch an dieser
n den Koncertbe-
itel im Seminar
Orgel ins Pro-
von Bach und ein
du fröhliche,
getragen von 2
die Frage von
schwieriger ist
dr Verständnis
bedien, hatte er
den können, wie
vongsprenge sei,
n u. dann gegen
einem Schläge,
rt, so sehr auch
diesen Punkt zu
angsgund gegen
Koten gefundenen
ine Bemühungen
gabe, daß er bei
t, als eine Aus-
rätkrat, solaten
er aus der Um-
des Ermordeten,
dnisse habe aus
Schwindler und
h sie mit Baker
geworden und
gefällt hätten.
s Sachen durch-
berichtet, der
g und jetzt vor-
so gelungene ge-
die Lieberzungen
nd, der die Tag
Beile eines jeden
der Tage Bezug

beim Publikum, was an dem gespendeten Beifall zu erkennen war. Nicht vergessen soll sein das prächtige Neujahrslied von Mendelssohn, ein a-capella-Chor für gemischte Stimmen, der an den bevorstehenden Jahreswechsel erinnert. Der an Modulation reiche und deshalb ziemlich schwierige Chor kam mit wohlthuender Reinheit zum Vortrag. Besonders prächtig war der letzte Vers: „Gede denn, der über uns wagt mit rechter Wage, jedem Sinn für seine Freuden, jedem Mut für seine Belben in die neuen Tage!“ — Bei den Männer- wie auch gemischten Chören berührten namentlich angenehm die deutliche Aussprache, die satte, runde, dunkle Tonbildung u. die vom zartesten Piano bis zum kräftigsten Forte pünktlich gegebene Nuancierung. Alle Vorträge zeugten von spannender Aufmerksamkeit und von großer Begeisterung der Sängerinnen und Sänger, der besonders rühmend gedacht sei. Das Verständnis der Gesänge wurde durch die Textangabe im Programm besonders unterstützt, was deshalb dankenswert erwähnt sei. Einen herrlichen, finanzreichen Abschluß fand das Konzert durch den schon kurz erwähnten Händel'schen Chor mit unterlegtem Text: „Auldenschland hat in Kraft bereitet in Staub geworfen den kalten Feind,“ der so recht geeignet war, die Zuhörer an die heldenmütige Erhebung aller deutschen Stämme anno 70 u. 71 zu erinnern, ihnen unsere liebe deutsche Heimat recht wert zu machen und sie dankbar zu stimmen gegen die Heldenkämpfer, die Schutz uns war. — Wohl wenige Konzertbesucher denken bei der verhältnismäßig kurzen Abwicklung eines Programms an die vielen vorausgegangenen Proben und an die manchen farbigen Schweigtropfen des Dirigenten. H. Ruslkoberlehrer Schäffer hat durch die tadellose Vorführung dieses reichhaltigen, schönen Programms aufs neue bewiesen, daß der rechte Mann auf diesem für den Vorkreis und für's ganze Volk so wichtigen Posten steht!

Champignyfeier. Am Mittwoch abend feierte der Militär- und Veteranenverein im Saale des Gasth. z. Anker unter sehr zahlreicher Beteiligung den Gedenktag an Champigny. Vorstand Bezirksleiter begrüßte die Kameraden herzlich, worauf Oberleutnant d. S. Oberpräzeptor Haller das Wort ergriff zu einem hochinteressanten Vortrag über „Entwicklung und Organisation des deutschen Heereswesens“, den er mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf die Veteranen abschloß. Kamerad Hemminger erzählte als Mitkämpfer bei Champigny einige Episoden aus dieser großen Zeit, während Schreiner Kiempp als China-Kämpfer seine Erlebnisse beim zweiten Seebataillon mitteilte. Vortragsabg. Bezirkskommand Schablie hielt eine Ansprache über die Tage von Villiers und Champigny und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Armee. Der ganzen Veranstaltung merkte man an, daß alte und junge Kameraden erfüllt sind von dem uns aus großer Zeit überkommenen wackeren deutschen Soldatengeist, der auch zum schönsten Ausdruck kam in den wirkungsvoll vorgetragenen Liedern des Sängerkranzes, welche die Feier umrahmten.

Eisenbahnsache. Der den Ständen neuerdings unterbreiteten Eingabe um Erbauung einer schmalspurigen Nebenbahn von Nagold nach Herrenberg ist ein von Reg.-Baumeister Wallersteiner ausgearbeitetes Gutachten über die technischen Verhältnisse dieses Bahnprojekts beigegeben. Als günstigste Linie ist in diesem Gutachten die Führung der Bahn von Herrenberg über Haslach, Sindlingen, Unterjettingen, Röhlingen, Wondorf vorgesehn. Die Abzweigung von Nagold würde in südlicher Richtung erfolgen, da hierdurch im Vergleich zu einer nördlich von Nagold stattfindenden Abzweigung die verlorene Steigung um 50—70 Meter verringert würde. Die Länge der Bahn würde 16,9 Km. betragen; außer einigen Strophenüber- und Unterführungen wären nennenswerte Kunstbauten nicht zu erstellen, infolge des weiligen Geländes aber nicht unbedeutliche Erdbarbeiten erforderlich, so daß für 1 Km. Bahnlänge ein Bauaufwand von 75 000 M. und für die gesamte Bahn ein solcher von 1 270 000 M. in Aussicht genommen werden muß. In einem weiteren Projekt wird dann die Abzweigung der Bahn gegen Oberjettingen hin besprochen und für diese Variante eine

für die Anklage gesprochen, und der Richter hob die Sitzung für eine Stunde auf. Von der Rasse der Zuschauer schien indessen ein großer Teil entschlossen, den Platz zu beschreiten; die meisten aus dem Bande Gelommenen hatten sich mit des Lebens Notdurft versehen, und kaum hatten Gerichtshof und Rechtsanwältin ihre Plätze verlassen, als auch die gelbste Spannung sich in einem wirren Durcheinander von Stimmen Luft machte. Der Angeklagte ward wieder nach dem früher von ihm eingenommenen Zimmer geführt, an dessen Tür sich sein Verteidiger mit der Ermahnung, sich das Mittagessen nicht durch unnötig trübe Gedanken verderben zu lassen, von ihm verabschiedete. Helmschmidt fand ein bedecktes Tischchen mit kalten Fleischspeisen und einer Flasche Madeira seiner wartend; er ahnte, wenn er diese freundliche Sorge für ihn zu danken hatte, mit ein wohlthuendes Gefühl, wenigstens nicht ganz verlassen dazustehen, kam aber ihn. Er hatte seit Tagesgrauen nichts zu sich genommen, fühlte aber dennoch seinen Magen wie unaeschnür, und erst als er ein Glas Wein getrunken, schien sich das beklemmende Gefühl zu lösen. — Gleich beim Beginn der Nachmittags-Sitzung sollte die Verteidigung ihren Anfang nehmen — er mußte essen, wenn er dann seine Kräfte bei einander haben wollte; langsam, in tiefem Sinnen schritt er das Zimmer auf und ob, bald ein paar Bissen zu sich nehmend, bald einen Schluck Wein trinkend; sein Gesicht begann nach und nach aufzulernen, und als er endlich wieder nach dem Gerichtszimmer gerufen wurde, nahm er seinen Platz so freien glänzenden Blickes ein, als ginge er einem glücklichen Ereignis und nicht seiner wahrcheinlichen Verurteilung entgegen. (Fortf. folgt.)

Länge von 17,8 Km. (also 900 Mr. mehr als bei erstem Projekt) und bemeintprad ein Kostenaufwand von 1 340 000 M. herausgerechnet. Bei gleichen Kostenaufwand würde eine gleichfalls erdörtere Verbindung von diesen beiden Projekten erfordern. Die Maximalsteigung wäre in allen Fällen eine solche von 1 : 36,5.

A. Wildberg, 1. Dez. (Mitgeteilt.) Am gestrigen Andreaskfesttag, dem Gedenktag von Champigny u. Villiers, beging der diesige Militärverein ein schönes Fest. Nachmittags 2 Uhr überbrachte Bezirkskommand Schablie Nagold das vom König dem Verein für 25jährige Zugehörigkeit zum Kriegerbunde verliehene Ehrenzeichen und befestete es nach einer patriotischen Ansprache vor dem Rathaus, wo die Mitglieder des Vereins in Reich und Glied standen, an die Vereinsfahne. Nach Verlesung der Stiftungsurkunde schloß der Lieberbringer den feierlichen Akt mit einem dreifachen Hurrah auf den König. Das Festessen in der Brauerei zur Traube wurde durch eine Reihe gelungener Reden und Toasts gewürzt. Der unterhaltende Teil des Festes, zu welchem sich auch die Kriegerfrauen zahlreich einfanden, vollzog sich von abends 7 Uhr an im Schwanen. Deklamationen in schwäbischer Mundart und einige gut gegebene humoristische Stücke fanden lebhaften Beifall. — Unser verehrter Herr Stadtpfarrer erfreute die Versammelten auch mit einem poetischen Beitrag, der auf vielseitigen Wunsch hier folgen möge:

Dem Kriegerverein in Wildberg zum 30. November 1904.

Ich ging wie sonst auch am ersten Advent
zur Stärkung der Nerven spazieren;
Wenn man weiß, daß im Ofen das Feuer noch brennt,
Ist so lüthig ein wenig zu frieren.
Spazieren auch gingen, weich nicht, wie's geschah,
Wie im Traume die kühlen Gedanken,
Die einen sogar nach Amerika,
Die andern zu einsamen Kranken.
Ja ein Paar demüht noch den Abendstern,
Des Tages letzte Minuten,
Und der eine geht fest zur Kaserne hinein
Und sieht nach den Herren Ketuten.
Doch da ist nichts herrlich vom Kopf bis zur Zeh,
Er begegnet viel traurigen Blicken;
Auf der Pevische liegen die Knaben, o weh,
Beschäftigt mit Uniformstücken.

Und schreibt einer heim, so schreibt er um Geld
Und klagt es der liebenden Mutter;
Das Brot vom Kommiss und der Weibel vom Feld,
Wie hind sie so hart ohne Butter!
Auch der Weibchen den größten Bogen voll
Som Durst, von der Liebe, vom Fluchen,
Und daß sie in Wäldern doch kommen soll,
Einen Platz in der Stadt sich zu suchen.
Dann rechnet er aus, wie viel Tag noch zum Fest
Dabeiem bei den alten Kameraden;
Und Urlaub gibt; hat noch keinen Arrest
Und ist beim Herrn Leutnant in Gnaden. —
Doch greifen die Herrn Reservisten zum Stod,
Dann waren die Jahre nur Wochen;
Und die herrliche Zeit in des Königs Rod
Wird vom Landwehrmann lang noch besprochen.

Man erzählt sich noch oft von der Instruktion
Und von Wachtpostenabenteuern,
Von den Mühlstein und Wirtin der Garnison,
Vom Mandat und festlichen Feiern.
Und wer ein Soldat war und die Führung war gut,
Der schmäht nicht den Militarismus,
Rein, er zeigt in Zivil auch Gehorsam und Mut,
Kameradschaft und Patriotismus. —
Der zweite in meinem Gedankenpaar
Hilt, weitläufiger die Flügel,
Jurist in das herrliche Siegesjahr,
In der Helben Totenkugel.
Da steht er den Schnee wie die blumige Au
Vom Blut der Gefallenen gerüht,
Der den General, dessen Haar schon grau,
Dort den schmuckten Soldaten stützte.

Dier hört er ein jammervoll souvo qui pou
Und sieht, wie die Feinde fliehen;
Dort steigen Gebete ool Dank in die Höh
Zu dem Gott, der den Sieg uns verliehen.
Jetzt bringt ihm vom vollen Feldspital
Der Jammer der Armen zu Ohren,
Dann sieht er der Bräute und Mütter Qual,
Die den Freund und den Gatten verloren.
Auch sieht er des Reiches Herrlichkeit
In Versailles schöner ersehen
Und die deutschen Jungfrauen im Ehrenkleid
Den Siegern entgegengehen.
Dann sagt er sich selbst: ihren Preis war wert
Des Reiches Einheit und Krone,
Und so auch die Helben, daß man sie ehrt,
Ihrer deutschen Treue zum Lohn. —
Und diese Gedanken dracht ich nach Haus
Als Gemin vom erfrischen Gange.
Den teil ich, ihr Krieger, auch allen nun aus
Nach des Prezens freudigem Drange.

O glaubt: Wie der Kriegsherr zum Jubeljahr
Euch erkrant mit dem ehrenden Zeichen,
So wird euer Parree auch immerdar,
Wenn ihr wollt, auch die Stuberhand reichen.

—t. **Ebershardt, 1. Dez.** Bei dem gestrigen Langholzverkauf erzielte die Gemeinde für ca. 50 Festmeter rotannene Stämme 128,6% des Revierpreises. Auch aus den Stangen wurde ein verhältnismäßig hoher Preis erzielt. Schriftliche Angebote waren für das Langholz eingelaufen mit 127,0%, 127,8% und 128,6%.

r. **Stuttgart, 28. Nov.** Der Wahlgittel der vereinigten bürgerlichen Parteien für die bevorstehende Bürgerauswahl lautet: Wilhelm Bär, Schuhmachermeister, Karl Bod Kaufmann, Dr. jur. Erlanger Rechtsanwält, Eugen Graf Postsekretär, Ludwig Häusermann Metzgermeister, G. A. Herrmann Kaufmann, Karl Röhl Architekt, Dr. med. A. Lorenz prakt. Arzt, Karl Metzger Flaschner.

meister, Dr. jur. Niczowski Rechtsanwalt, Leonhard Schäfer Privatier, Revistor Schilling bei der Oberrechnungskammer, Richard Weber Fabrikant in Firma Gebr. Weber, Fr. Weidbrecht Verlagsbuchhändler. Hiervon gehören 5 Kandidaten der Deutschen Partei, 5 der Volkspartei, 3 der konservativen Partei und 1 dem Zentrum an.

r. **Heimsheim a. N., 30. Nov.** In der gestrigen Nacht brannte die große mit Tabak, Stroh und Fruchtvorräten gefüllte Doppelscheuer des Handelsmannes Rofes Ottenheimer vollständig nieder. Der Abgebrannte ist versichert. Das angrenzende Wohnhaus konnte gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

r. **Niederketten, 30. Novbr.** Erfreulicherweise ist vom Montag auf Dienstag in der ganzen Gegend keine verbrecherische Tat verübt worden. Diese Nachricht ist für die Bewohner unserer Gegend sehr beruhigend. In den weitesten Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß die letzten Entwürfe in Weikersheim und die Straßenüberfälle von Leuten der Gegend, welche auf das Konto der Einbrecherbande sündigen, ausgeübt wurden. Von der Einbrecherbande weiß man noch nichts, denn der in Hollenbach verhaftete Einbrecher behauptet, allein sein Handwerk ausgeübt zu haben. Die fremden Landjäger sind noch in der Gegend, doch ist ihre Abberufung in den nächsten Tagen zu erwarten.

r. **Ulm, 30. Nov.** An das Elektrizitätswerk sind zur Zeit 15 551 Glühlampen, 332 Bogenlampen u. 271 Elektromotoren mit einer Gesamtleistung von 620 Pferdekraften angeschlossen. Da die abendliche Belastung im November einer Summe von 5600 gleichzeitig brennenden Lampen von 16 Normalkerzen entspricht und die Strophenbahn außerdem noch 120 Pferdekraft beansprucht, ist beabsichtigt, zur Bewilligung des Energieverbrauchs vorerst ein Reservelokomobil von 150 Pferdekraften aufzustellen, die zurzeit des größten Stromverbrauchs in Tätigkeit treten soll.

r. **Ulm, 30. Nov.** In Bozen wurde nach einer hier eingetroffenen Nachricht der Grenadier 2. Klasse Bormuth vom hiesigen Grenadierregiment unter dem Verdachte einen Raubmord begangen zu haben, verhaftet. Bormuth, der sich schon einmal der Fahnenflucht schuldig gemacht, desertrierte während der heurigen Raubere zum zweitenmal.

Deutsches Reich.

Inneringen (Hohenzollern), 30. Nov. Heute nacht ermordete nach einer Meldung des „Schw. B.“ der Zimmermann Bed seine Frau und seine Kinder.

Lübeck, 1. Dez. Eine Lotteriegemeinschaft zwischen Lübeck, Mecklenburg und Proußen ist gebildet worden. Danach werden die Lübecker und Mecklenburger Lotterien einzeln und in beiden Staaten Annahmestellen der preussischen Lotterie errichtet werden.

Stettin, 30. Nov. In Helmsdorf wurde eine Frau mit ihren beiden Kindern ermordet. Der Schmitt Stanislaus Schulz, der die Mordtat begangen haben soll, ist nach Pommern geflüchtet.

Ausland.

Venedig, 30. Nov. Bei der Insel Murano stieß gestern abend im Nebel ein kleiner Dampfer mit einer Gondel zusammen. Von den 10 Insassen der letzteren sind drei ertrunken, 1 wird vermisst.

New-York, 30. Nov. Während der Dampfer Kaiser Wilhelm II. in der Quarantäne lag und sich Hunderte von Einwohnern auf dem Vordecke zusammendrängten, wodurch die Aufmerksamkeit des Mannes am Dampftrahnen einen Augenblick abgelenkt wurde, drehte ein Passagier unvorsichtigerweise an einem Hebel, ein Stahlblock stürzte herab und erschlug einen Russen und verletzte 9 andere, die ins Hospital gebracht wurden.

New-York, 1. Dez. Wie die „World“ meldet, beabsichtigt Italien Amerika eine Statue Gibrars zu schenken.

Bermischtes.

Gefälschte Anzeigen. Die Ehefrau des Jaghbänders Klassen zu Gebenich hatte, „um sich einen Scherz zu machen“, in das „Erlanger Kreisblatt“ zwei Anzeigen unter falschem Namen einrücken lassen. Eine Anzeige betraf die Ankündigung eines Stiftungsfestes der freiwilligen Feuerwehr, die zweite Verlobung eines Gutbesizers. Die Strafammer verurteilte die Frau wegen Urkundenfälschung in zwei Fällen und wegen Befeldigung des Gutbesizers zu einem Monat Gefängnis.

Blau und Rot. Eine häßliche Anekdote wird von dem Wahlkampf in Kanada berichtet. In Kanada verbietet das Gesetz den Gebrauch von Parteifarben in einem Wahlkampf, da dadurch die Parteilichkeit noch gefördert werden würde. Im allgemeinen gilt jedoch für die Liberalen rot und für die Konservativen blau als Parteifarbe. Der Heißlichkeit der Provinz Quebec ist es aberdies durch ein besonderes Gesetz verboten, ihren geistigen Einfluß politisch geltend zu machen. Einen originellen Ausweg aus diesem Dilemma fand nun ein alter Prediger, der zu seiner Gemeinde vor der Wahl folgenbermahnen redete: „Liebe Kinder, ich darf Euch nichts über Politik sagen. Das Gesetz verbietet mir, mich in solche Angelegenheiten zu mischen. Aber ich darf Euch wohl daran erinnern, daß der Himmel blau und die Hölle rot ist!“

Unser heutigen Gesamtauflage liegt ein Verzeichnis über Neue Festspiele aus dem Verlag Gustav Weile in Stuttgart bei. Die Bücher u. Spiele sind vorrätig in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

Hierzu das „Blauerstübchen“ Nr. 48.
Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Gustav Kaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.



Gewerbe-Verein Nagold.
 Bei genügender Beteiligung beginnt am Dienstag den 6. Dez. ein Kurs in
Französisch.
 Anmeldungen sind sofort bei Herrn Paul Schmid, Kaufmann zu machen.
Der Ausschuss.

Das Anstufungs-, Hypotheken- und Liegenschaftsbureau
 von
Jul. Wurst, Verw.-Aktuar in Nagold
 übernimmt den An- und Verkauf von Liegenschaften, speziell gewerblich, Art, befristet Hypothekendarlehen in beliebiger Höhe, erteilt Anstufung in Rechts-, Geld-, Kredit-, Privat- und vielen andern Angelegenheiten, Vertretung von Forderungen.
 Strengste Verschwiegenheit, Verbindung mit allen Plätzen.

Zur Herstellung von
Druckarbeiten aller Art
 empfiehlt sich
 die Buchdruckerei des Gesellschafters.

Nagold.
Alle Artikel zum Backen auf Weihnachten
 empfiehlt
W. Rauser
 am alten Kirchenplatz.

Vorrätig:
Kalender 1905.

Dahmeinkalender . . . 2 Mk.	Fahrer hinter der Bote 30 s
Gartenlaubkalender 1 Mk.	Der Lustige 20 s
Volkshüte 20 s	Hausfrauenkalender . . 30 s
Bilderkalender, lustiger 20 s	Allg. württ. Kalender 10 s
Better aus Schwaben 20 s	Schreibkalender geb. . 90 s
Evang. Württ. Kalender 20 s	Wandkalender angez. 20 s
	Kontorkalender . . . 30 s

Außerdem sind vorrätig oder können bezogen werden
Fachkalender für alle Berufsarten,
 sowie verschiedene Kalender als Almanach, Meyers Historisch-Geogr. Kalender 1 M 75 s, Spemanns Musikkalender 2 M, Die Freude 1 M 20 s.
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Nagold.
 Als passende
Weihnachtsgeschenke
 empfiehlt:
Jacken, Saccos, Paletots, Kragen, Kostümröcke, Damenblusen, Kinderjackets, -Paletots und -Kragen, Damenhüte garniert und ungarniert, Pelzhüte, Pelzmützen, Pelzboas, Kindergarnituren
 in größter Auswahl
Herm. Brintzinger.

Die Jahresrechnung der Bezirkskrankenkasse Nagold für 1903 samt Beilagen ist vom 3. bis 10. Dez. ds. J. auf der Kanzlei des Hauptkassiers zur Einsichtnahme aufgelegt.
 Nagold, den 1. Dez. 1904.
 Vorf. des Vorstands:
W. Benz.
 Nagold.

Zitronen, Nüsse, Schnitze, Zwetschgen, Zwiebeln u. Eier
 empfiehlt
W. Rauser
 am alten Kirchenplatz.

Kohlenfüller, Kohlenkasten, Kohlenbecken, Kohlenparer, Kohlenlöffel, Aschenhaufen, Feuerhaken, Ofenschirme, Ofenrohrheber, Petroleumöfen, Bügelösen
 in großer Auswahl bei billigsten Preisen empfiehlt
Gottlob Schmid.

Suche auf Viehtrieb ein fleißiges, williges
Mädchen
 für Haus- und Feldgeschäft, welches auch das Melken zu besorgen hat.
Friedrich Seeger z. Traube.

Cognac der Deutschen Cognac-Produzenten
 Verkaufsstelle:
Herm. Schmid.

Nagold.
Musikalische Humoristika u. Theateraufführungen
 Männerchöre, Lieder, Vorträge, Couplets, Soloszenen, Duette, Terzette u. Ensembleszenen und dergl.
für Vereins- u. Familien-Feste
 vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.
Sämtliche Backartikel
 in neuer nur bester Ware zu billigsten Preisen empfiehlt
Hch. Gauss, Konditorei.

Die Ziehung der
Württembergischen Geld-Lotterie
 für das Zeppelin'sche Luftfahrzeug ist auf 15., 16. und 17. Dezember 1904
verschoben.
 Lose à 3 Mark sind zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Zur gest. Beachtung.
 Wie das ganze Jahr über, so besonders über die Wintermonate empfehle ich mich zur Uebernahme von
Flachs, Hanf u. Altwerg
 und garantiere bestmögliche Verarbeitung durch die längst bekannte, vor ein paar Jahren neu eingerichtete
Pohn-Spinnerei u. Weberei
Weingarten.
 Schöne Auswahl von Mustern und nähere Auskunft bei
Friedrich Brösamle, Wäiser's Sohn, Untertjettingen.

Landw. Buchführung
 unter Berücksichtigung der Anforderungen des württ. Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1903.
 Eine Anleitung für Buchführungskurse und zum Selbsteinsatz.
 Von **Deconomierat Alfred Fecht.**
 Einzelpreis 50 Pfennig.
 In Partien von 25 Exemplaren à 45 s.
 „ „ „ 50 „ „ à 40 s.
 „ „ „ 100 „ „ à 35 s.
 Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Man verlangt
Scherer's Cognac
 G. Scherer & Co. Longen
 Ärztlich empfohlen.
 Preise auf den Etiketten.
 Flasche Mk. 2 bis Mk. 5.
 Cognac zuckerfrei . . 3.
 Vorzögl. f. Genessende u. Zuckerkranke.
 Verkaufsstelle:
 Apotheker
Herm. Schmid.

Tagebücher für Fleischbeschauser
 empfiehlt
G. W. Zaiser.

Ein jüngeres
Mädchen
 in eine kleine Familie nach Zürich kann sofort eintreten.
 Nähere Auskunft erteilt die Expd.
 Nagold.
Schlitten
 von Mk. 2.10 ab empfiehlt
Gottlob Schmid.

Ein heller
 verwendet stets
Dr. Oetker's Backpulver
 Vanillin-Zucker
 Pudding-Pulver
 à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezeptur
 gratis von den besten Geschäften.